

Else Krug...

...gehört der „Opfergruppe“ an, die offiziell erst 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, im Frühjahr des Jahres 2020, vom Deutschen Bundestag als solche anerkannt wurde: Der Opfergruppe der von den Nationalsozialisten als sogenannte „Asozialen“ und „Berufsverbrecher“ bezeichneten Menschen.

Luise Elisabeth Krug, genannt Else, wurde am 8. März 1900 in Merzig als drittes von fünf Kindern der Eheleute Jakob Krug und Maria Krug, genannt Lina, geboren. Die Eltern hatten am 7. August 1893 in Frankfurt/M geheiratet. Der Vater war Schneidermeister, die Mutter Näherin. Die Familie zog 1904 von Merzig zunächst nach Saarbücken, wohnte dort erst in der Parallelstraße 37 und zog 1905 in den Sittersweg 97 um, eh sie zum 1. April 1908 ihr neues Zuhause in Altenkessel/Neudorf fand, in der Alleestraße 108.

Ihre Kindheit und Jugend verbrachte Else zusammen mit ihren vier Geschwistern Maria, Anna Eva, Josef und Ernst Ludwig Otto in Altenkessel. Über diese Zeit, die wirtschaftliche Situation der Familie, eine Ausbildung Elses oder die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs ist nichts bekannt. Else muss Altenkessel in den 1920er Jahren Richtung Rheinland verlassen haben. Eine Weile hielt sie sich in Köln auf, was sich aufgrund des kriegsbedingten Verlustes der dortigen Meldeunterlagen jedoch nicht mehr genau bestimmen lässt. Von Köln aus ging sie 1927 nach Düsseldorf um dort scheinbar sehr „erfolgreich“ im einschlägig bekannten Rotlichtmilieu zu arbeiten, als Domina, die unter anderem sadomasochistische Praktiken anbot.

Im Zuge der „Aktion Arbeitsscheu Reich“ wie die Nazis ihre Säuberungsaktion gegen sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ nannte, wurde sie am Abend des 30. Juli 1938 in der Düsseldorf Corneliusstraße 10 verhaftet, in „asoziale Vorbeugehaft“ genommen und dann in das Lager Lichtenburg bei Prettin verbracht. Von dort wurde sie in das gerade neu eröffnete Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verlegt.

Hier wies man ihr die Aufgabe der Leitung der „Kellerkolonie“ zu. Das bedeutete, dass sie die Oberaufsicht über den Kartoffelkeller hatte und damit über die streng rationierten Lebensmittel. Else sorgte dafür, dass Frauen, die sehr großen Hunger litten, eine zusätzliche Portion Gemüse bekamen. Als ihre Aktion aufflog, wurde sie zunächst in den Bunker, dann in den berüchtigten Strafblock verlegt. Als der Lagerkommandant befahl, sie werde von dort entlassen, wenn sie sich bereit erkläre die anderen Häftlinge zu misshandeln, lehnte sie dies brüsk ab. „Sie schlage keine Mithäftlinge“, gab sie ihm zur Antwort. Aufgrund dieser Widerworte ließ er sie nach Bernburg deportieren, wo sie vermutlich am 7. Februar 1942 vergast wurde.

Nach dem Krieg stellten die wenigsten Familie der „Asozialen“ — aus Scham und wegen der Schande — Nachforschungen über den Verbleib ihrer Angehörigen an. Anders verhielt es sich bei der Mutter von Else Krug, Lina Krug. Sie wandte sich an den VVN (Vereinigung der Verfolgten des Nationalsozialismus) in Ost-Berlin, Hier konnte man zwar das Schicksal ihrer Tochter ermitteln. Die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus wollte man Else Krug aufgrund dieser Erkenntnisse jedoch noch lange nicht aussprechen.

Literatur:

- Buber-Neumann, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler. Eine Welt im Dunkel, München 2002 (1947).
- Helm, Sarah: Ohne Haar und ohne Namen. Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, Darmstadt 2016.